

Gleich beym Antritte seiner Regierung zeichnete er sich durch eine ruhmvolle Handlung aus, die ihm die Herzen aller Unterthanen gewann. Bis daher hatten die Könige die Kosten zu ihrem Aufwande aus demjenigen Drittheile der Grundstücke gezogen, welche Romulus bey der ersten Felder- vertheilung dazu angewiesen hatte. Tullus begnügte sich mit seinem eigenen Vermögen, und theilte diese Felder unter diejenigen Bürger aus, welche bisher noch keine hatten. Eine solche Freygebigkeit und uneigennütige Verwaltung des Staates erhob sein Ansehen über die Maßen, und erwarb ihm die Gunst des Volkes und Senates.

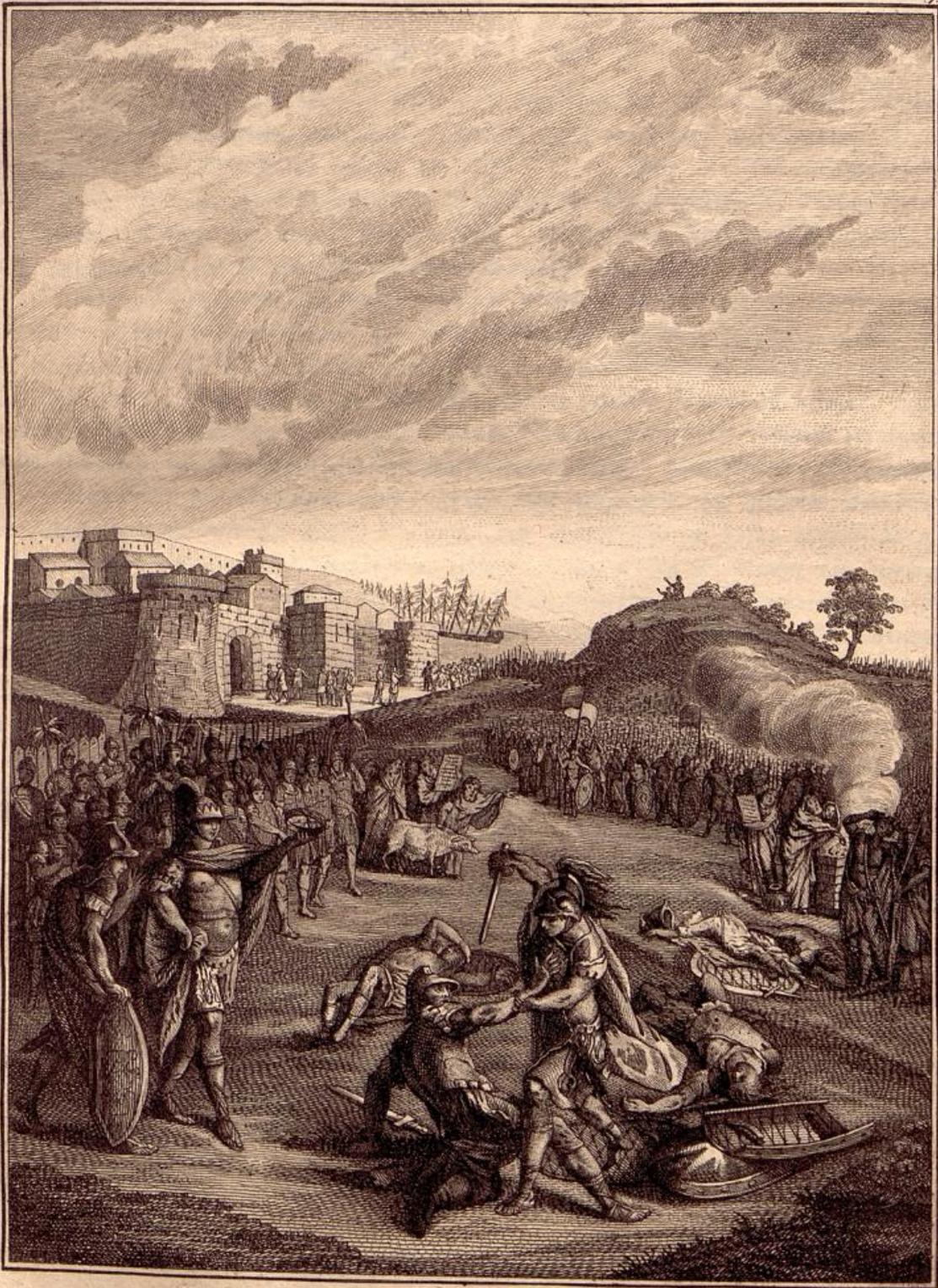
Die Eifersucht der Nachbarn hatte unterdessen nicht geruhet, und der verschwisterte Staat Alba war der erste, welcher durch seine verübten Streifereyen Rom zu einem Kriege reizte. (Erb. R. 87, vor Chr. Geb. 667.) Beyde Armeen standen gegen einander im Felde, und keine wagte es die andere anzugreifen. Man weiß nicht, war es Aberglauben, oder Furcht vor dem Ausgange des Treffens, oder Schonung des verwandten Blutes, welches beyde Partheyen zu einem Treffen un- schlüssig machte. Fuffetius, der Feldherr der Albaner, der auf den Clölius folgte, ein feiger und hinterlistiger Mann, schlug deswegen vor, den Streit, durch drey aus jedem Heere gewählte Vorseher, ausmachen zu lassen. Der Vorschlag ward von Seiten der Römer angenommen, und man bemühte sich nun beyderseits geschickte und muthige Kämpfer auszusuchen. Die Römer wähl- ten die drey Söhne des alten Horatius, und die Albaner drey andere, die man die Cu- riatiern nannte. Livius erzählt diesen Zweykampf nach der ihm eigenen Kunst, und ich erlaube mir seine ganze Erzählung hier einzurücken.

Zweykampf zwischen den Horatiern und Curiatern.

Kupf. No. VII.

„Das Bündniß war geschlossen a), und die Drillinge griffen, so wie man übereingekommen war, zu den Waffen. Jede Parthey ermunterte ihre Kämpfer, und stellte ihnen vor, die Landesgötter, das Vaterland, ihre Eltern, und wer immer von ihren Mitbürgern zu Hause und im Heere sich be-

a) Zu Schließung eines Bündnisses erhielten die Fecialen den Auftrag, und ihr Vorsteher, der Pater Patratius, leistete (patrabat) den Eid im Nahmen des römischen Volkes. Bey dieser Handlung trug er ein weißes Kleid und eine Krone von Ephen, und ging mit verhülltem Haupte nach dem Altare, das den Schußgöttern geweiht war. In der einen Hand hatte er einen scharfen Kiesel- stein, und in der andern die Tafeln des Bündnisses. Ein anderer Fecial führte neben ihm ein Schwein, und ein dritter trug Feuer und Wasser. Beym Altare las der Pater Patratius das Bündniß vor, und schlug das Schwein unter einer gewissen Formel mit dem Kieselsteine todt. Hierauf schwur er den Eid, und hielt währendes Schwures den brennenden Altar. Der beygelegte Kupfer liefert von allem eine Vorstellung.



Gefecht der Horazier und Curiatier.

D. West del.



sände, habe jetzt seine Augen auf ihre Waffen und Arme gerichtet; und die Kämpfer, trotzig von Natur und durch Aufmunterung noch muthiger gemacht; treten zum Kampfe zwischen beyde Heere in die Mitte hervor. Beyde Armeen standen beyderseits vor ihrem Lager, furchtlos vor gegenwärtiger Gefahr, aber doch nicht ohne Besorgniß; denn es ging um die Oberherrschaft, die man auf die Tapferkeit und das Glück so weniger Personen setzte. In Hoffnung und Ungewißheit war also Aller Aufmerksamkeit auf ein gar nicht angenehmes Schauspiel gespannt.

Man gab das Zeichen zum Angriff, und mit tödtenden Waffen, wie ein Treffen, gehen die jungen Helden, je drey und drey, vom Muth großer Heere begeistert, auf einander los. Weder den Einen noch den Andern schwebt eigene Gefahr vor Augen; sie denken nur an die Herrschaft oder Knechtschaft und an das künftige Schicksal, welches sie dem Vaterlande bereiten. Gleich bey dem ersten Waffengeklirre und dem Blitze der blanken Schwerter ergreift alle Zuschauer ein überaus großer Schrecken, und da noch auf keine Seite sich eine Hoffnung neigte, stockte Allen Sprache und Athem.

Man ward nun handgemein, und es waren schon nicht mehr nur geschickte Bewegungen des Körpers und ein ungewisses Führen der Trug- und Schußwaffen zu sehen, sondern Wunden und Blut. Zwey der römischen Kämpfer fielen erblaßt zu Boden; da die Albaner nur verwundet waren. Bey dem Falle der römischen Kämpfer erhob das albanische Heer ein Freudengeschrey, und die römischen Legionen hatte schon alle Hoffnung nur nicht die Besorgniß verlassen; fast besinnungslos waren sie wegen des Einen, welchen die Curiazier schon umgaben. Zum Glück war dieser noch unverletzt. Allen war er allein nicht gewachsen, aber gegen einen jeden einzelnen voll Muth. Damit er nun seine Gegner zertheile, ergriff er die Flucht, in Meynung, sie würden, so gut ihr verwundter Körper es zuließ, ihm folgen. Schon eine ziemliche Strecke war er vom Kampfsplatz entflohen, als er sie weit hinter sich nachkommen sah; den Einen aber in einer nicht zu weiten Entfernung. Auf diesen gieng er mit vieler Hestigkeit zurück. Das albanische Heer ruft die Curiazier ihrem Bruder zu Hülfe; aber schon lag der eine Feind zu Boden gestreckt, und Horazius gieng siegend zum zweyten Kampfe. Durch ein Geschrey, wie es aus unvermutheter Freude theilnehmende Freunde erheben, ermuntern die Römer ihren Kämpfer: und dieser eilet den Kampf nun schon zu enden, und durchbohrt abermal einen, ehe der andere aus einer geringen Entfernung nachkommen kann. Die überbliebenen Kämpfer waren nun gleich an Zahl; nur nicht an Hoffnung und Kräften. Des Einen Körper war vom Stahle noch unberührt, und der zweysache Sieg gab ihm Muth zum dritten Kampfe. Der Andere hingegen schleppt einen von Wunden und Laufen ermatteten Körper, und schon durch die vorgehenden Niederlagen seiner Brüder besiegt, wirft er sich dem Feinde nur hin, daß man es wohl nicht kämpfen nennen kann. Jauchzend sagte der Römer: „Ihrer zwey hab' ich den Seelen meiner Brüder geopfert, der dritte soll für die Ursache dieses Krieges fallen, damit Rom über Alba herrsche;“ und stach bey schwacher Vertheidigung den Degen ihm in die Kehle. Die Rüstung ward bey dem Falle die Beute des Siegers.

Mit Jubel und Glückwunsch empfingen die Römer ihren Horazius; und ihre Freude war eben ist größer, je näher sie ihre Gefahr gefürchtet hatten. Nun wandte man sich zur Beerdigung der Seinigen, aber mit ungleicher Stimmung des Herzens; die Einen hatten ihre Herrschaft beträchtlich vermehrt; die Andern hingegen waren unter fremde Herrschaft gerathen.“